

Blesken, Karl W.

## **Systemisch orientierte Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 9, S. 322-329*

urn:nbn:de:bsz-psydok-33704

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Erziehungsberatung

- Bittner, C./Göres, H. G./Götting, S./Hermann, J.:* Bewältigungsstrategien von Jugendlichen und ihre Bedeutung für die Beratung (Adolescents Problem Solving Strategies and their Significance for Counseling) . . . . . 126
- Ehrhardt, K. J.:* Sind Erziehungsberatungsstellen mittelschichtorientiert? Konsequenzen für die psychosoziale Planung (Are Child Guidance Clinics orientated along Middle-Class Standards?) . . . . . 329
- Gerlicher, K.:* Prävention – erfolgversprechendes Ziel oder illusionäre Aufgabe für die institutionelle Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung? (Prevention – Promising Goal or Illusory Task for the Child, Youth, and Family Counseling?) . . . . . 53

### Familientherapie

- Buchholz, M. B./Kolle, U.:* Familien in der Moderne – Anti-Familie – Familien? (Families Today – Anti-Family-Families?) . . . . . 42
- Gehring, T. M./Funk, U./Schneider, M.:* Der Familiensystem-Test (FAST): Eine dreidimensionale Methode zur Analyse sozialer Beziehungsstrukturen (The Family System Test (FAST): A Three Dimensional Method to Analyze Social Relationships) . . . . . 152

### Forschungsergebnisse

- Aba, O./Hendrichs, A.:* Die stationäre Klientel einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hessen (The In-Patients of a Psychiatric Hospital for Children and Adolescents in Hessen) . . . . . 358
- Brinich, E. B./Drotar, D. D./Brinich, P. M.:* Die Bedeutung der Bindungssicherheit vom Kind zur Mutter für die psychische und physische Entwicklung von gedeihschwachen Kindern (The Relevance of Infant-Mother Attachment Security for the Psychological and Physical Development of Failure-to-thrive Children) . . . . . 70
- Brumby, A./Steinhausen, H.-C.:* Der Verlauf der Enuresis im Kindes- und Jugendalter (The Course of Enuresis in Childhood and Adolescence) . . . . . 2
- Ernst, H./Klosinski, G.:* Entwicklung und familiales Umfeld bei zwangsneurotischen Kindern und Jugendlichen: eine Retrospektiv- und Vergleichsstudie (Development of Personality and Family Dynamics of Children and Adolescents Suffering from Compulsive Neurosis) . . . . . 256
- Hüffner, U./Mayr, T.:* Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder in bayerischen Regelkindergärten – erste Ergebnisse einer Umfrage (Handicapped Children in Bavarian Preschools/Kindergartens – First Results of a Representative Survey) . . . . . 34
- Kammerer, E.:* Bewertung stationärer jugendpsychiatrischer Therapie – eine Gegenüberstellung der Urteile von Jugendlichen und Eltern (Parental and Juvenile Satisfaction with Psychiatric Inpatient Treatment – Opinions and Judgements in Contrast) . . . . . 205
- Mempel, S.:* Therapiemotivation bei Kindern: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung (Children's Motivation for Treatment) . . . . . 146
- Petermann, F./Walter, H. J.:* Wirkungsanalyse eines Verhaltenstrainings mit sozial unsicheren, mehrfach be-

- einträchtigten Kindern (Effects of a Behavior Training with Social Incompetent Children with multiple Systems) . . . . . 118
- Ruckgaber, K. H.:* Die Einrichtung von externer psychoanalytischer Supervision in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (How to institute External Psychoanalytical Supervision in an Child-Psychiatric-Clinic) . . . . . 210
- Saile, H.:* Zur Erfassung des Temperaments bei Kindern (To Assess the Temperament of Infants) . . . . . 6
- Wisniak, U. V./Posch, C./Kitzler, P.:* Erlebtes Erziehungsverhalten bei juvenilen Diabetikern in der Pubertät (Experienced Parental Rearing Behaviour of Juvenile Diabetic Children) . . . . . 354
- Zimmermann, W.:* Interventionsorientierte Diagnostik der Aggressivität im Kindesalter (Intervention-oriented Diagnosis of Aggressive Social Behaviour in Childhood) . . . . . 335

### Frühförderung

- Artnner, K./Barthlen-Weis, M./Offenberg, M.:* Intelligenzbeurteilung mit der Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): Pilotstudie an einer Stichprobe sprachentwicklungsgestörter Kinder (Assesing Cognitive Development with the Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): A Pilot Study with Speech- and Language-Disordered Children) . . . . . 299
- Kilian, H.:* Einige Anmerkungen zu Frühförderung und -theapie aus systematischer Sicht (Some Remarks on Early Education from a Systemic Point of View) . . . . . 277
- Krause, M. P.:* Die „bessere Elternschaft“ – Erziehungshaltung von Müttern behinderter Kinder und deren Bewertung durch Fachleute (The „Better Parenthood“. Educational Attitudes in Mothers of Handicapped Children and their Evaluation by Experts) . . . . . 283
- Pfeiffer, E. M.:* Bewältigung kindlicher Behinderung (Coping with a Handicapped Child) . . . . . 288
- Sarimski, K./Deschler, J.:* Grundlegende soziale Kompetenzen bei retardierten Kindern: Probleme der Förderung und Evaluation (Social Skills Training with Retarded Children: Treatment Issues and Evaluation) . . . . . 293

### Praxisberichte

- Hürtner, A./Piske-Keyser, K.:* Das gemeinsame Muster physiologischer und beziehungs-dynamischer Prozesse bei einer langjährigen Enkopresis (The Common Patterns of Physiological and Dynamical Processes of a Chronic Encopresis) . . . . . 171
- Hummel, P./Biege-Rosenkranz, G.:* Anorexia nervosa in der zweiten Generation? – Eine Fallstudie (Anorexia nervosa in the Second Generation? – A Case Study) . . . . . 372
- Kilian, H.:* Eine systematische Betrachtung zur Hyperaktivität – Überlegungen und Fallbeispiele (Some Considerations about Hyperactivity form a Systemic Point of View) . . . . . 90
- Räder, K./Specht, F./Reister, M.:* Anorexia nervosa und Down-Syndrom (Anorexia nervosa and Down's Syndrome) . . . . . 343

## Psychosomatik

- Hirsch, M.:* Körper und Nahrung als Objekte bei Anorexie und Bulimie (Own Body and Food as Representation of Objects in Anorexia and Bulimia) . . . . . 78

## Psychotherapie

- Günter, M./du Bois, R./Kleefeld, H.:* Das Problem rasch wechselnder Ich-Zustände in der stationären Langzeittherapie psychotischer Jugendlicher (The Problem of Rapidly Changing Ego-states in Long Term In-patient Treatment of Psychotic Adolescents) . . . . . 250
- Herzka, S./Nil, V.:* Gemeinsame Strukturen der Psychotherapie und Bewegungstherapie (Analogies of Psychotherapy and Movement Therapy) . . . . . 216
- Rohse, H.:* Zwangsneurose und Adoleszenz (Compulsive Neurosis and Adolescence) . . . . . 241
- Streck-Fischer, A.:* Zwang, Ichorganisation und Behandlungsvorgehen (Compulsion, Organisation of Ego, and Approaches to Treatment) . . . . . 236
- Süssenbacher, G.:* Die „Hornbärprinzessin“: Anorexie als gelebte Katachrese in der Tochter-Vater-Beziehung – ein Fallbericht (The „Hornbear-Princess“: Anorexia Nervosa as „performed“ Katachresis in Daughter-father Relationship) . . . . . 164

## Übersichten

- Berger, M.:* Klinische Erfahrungen mit späten Müttern und ihrem Wunschkind (Clinical Experiences with Late Mothers and their „Wished for“ Children) . . . . . 16
- Blesken, K. W.:* Systemisch orientierte Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Systemically orientated Supervision of Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . . 322
- Brack, U. B.:* Die Diagnose der mentalen Retardierung von Kindern im Spannungsfeld von Medizin, Psychologie und Pädagogik (The Diagnosis of mental Retardation in Children from a Medical, Psychological and Pedagogical Point of View) . . . . . 83
- Frey, E.:* Über-Ich und Gewissen. Zum Unterschied der beiden Begriffe und seiner Bedeutung für die Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Superego or Conscience. On the Differentiation of both Terms and its Function for the Psychotherapy of Children and Adolescents) . . . . . 363
- Rothaus, W.:* Die Auswirkungen systemischen Denkens auf das Menschenbild des Therapeuten und seine therapeutische Arbeit (The Consequences of Systemic Thinking on the Therapist's Idea of Man and his Therapeutic Work) . . . . . 10
- Schlaginhausen, F./Felder, W.:* Sprachliche Form des Columbustests für Sehbehinderte (Langeveld Columbus Test: Adapted for the Testing of Visually Handicapped Children) . . . . . 133
- Specht, F.:* „Fremdplazierung“ und Selbstbestimmung („Outside Placement“ and Self-Determination) . . . . . 190
- Steinhausen, H. C.:* Zur Klassifikation und Epidemiologie „psychosomatischer“ Störungen im Kindes- und Jugendalter (On Classification and Epidemiology of „Psychosomatic Disorders“) . . . . . 195

## Tagungsberichte

- „Was heißt Aufarbeiten nationalsozialistischer Vergangenheit?“ – Bericht über die XXIII. Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. . . . . 97
- Bericht über das VIII. Internationale Würzburger Symposium für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters . . . . . 100

- Bericht über die 21. wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie vom 8. bis 10. Mai 1989 in München . . . . . 263

## Buchbesprechungen

- Alvin, J.:* Musik und Musiktherapie für behinderte und autistische Kinder . . . . . 308
- Arens, C./Dzikowski, S. (Hrsg.):* Autismus heute. Bd. 1: Aktuelle Entwicklungen in der Therapie autistischer Kinder . . . . . 139
- Balint, M.:* Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse . . . . . 107
- Beland, H. et al. (Hrsg.):* Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 22 222.  
*Berner Datenbuch der Pädiatrie.* 3. vollst. bearb. u. ergänzte Aufl. . . . . 179
- Bierhoff, H. w./Montada, L. (Hrsg.):* Altruismus. Bedingungen der Hilfsbereitschaft . . . . . 221
- Bodenheimer, A. R.:* Verstehen heißt antworten. Eine Deutungslehre aus Erkenntnissen der Psychotherapie . . . . . 27
- Brakhoff, J. (Hrsg.):* Kinder von Suchtkranken. Situation, Prävention, Beratung und Therapie . . . . . 102
- Bürgin, D. (Hrsg.):* Beziehungskrisen in der Adoleszenz . . . . . 226
- Chasseguet-Smirgel, J.:* Kunst und schöpferische Persönlichkeit – Anwendung der Psychoanalyse auf den außertherapeutischen Bereich . . . . . 269
- von Cube, F./Storch, V. (Hrsg.):* Umweltpädagogik – Ansätze, Analysen, Ausblicke . . . . . 227
- Daly, R./Sand, E. A. (Eds.):* Psychological Treatment of mental illness . . . . . 60
- Erning, G./Neumann, K./Reyer, J. (Hrsg.):* Geschichte des Kindergartens. Bd. 1: Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Kleinkindererziehung in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2: Institutionelle Aspekte, systematische Perspektiven, Entwicklungsverläufe . . . . . 62
- Esser, U.:* Rogers und Adler. Überlegungen zur Abgrenzung und zur Integration . . . . . 110
- Esser, U./Sander, K. (Hrsg.):* Personenzentrierte Gruppentherapie – therapeutischer Umgang mit der Person in der Gruppe . . . . . 223
- Flammer, A.:* Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung . . . . . 379
- Flosdorf, P. (Hrsg.):* Theorie und Praxis stationärer Erziehungshilfe. Bd. 1: Konzepte in Heimen der Jugendhilfe; Bd. 2: Die Gestaltung des Lebensfeldes Heim . . . . . 182
- Franke, U. (Hrsg.):* Aggressive und hyperaktive Kinder in der Therapie . . . . . 140
- Freedman, A. M./Kaplan, H. I./Sadock, B. J./Peters, U. H. (Hrsg.):* Psychiatrie in Praxis und Klinik. Bd. 3: Neurosen, Bd. 4: Psychosomatische Störungen . . . . . 179
- Fröhlich, A. D. (Hrsg.):* Kommunikation und Sprache körperbehinderter Kinder . . . . . 380
- Gerlinghoff, M./Backmund, H./Mai, N.:* Magersucht. Auseinandersetzung mit einer Krankheit . . . . . 139
- Graf-Nold, A.:* Der Fall Hermine Hug-Hellmuth. Eine Geschichte der frühen Kinder-Psychoanalyse . . . . . 266
- Gruen, A.:* Der frühe Abschied. Eine Deutung des plötzlichen Kindstodes . . . . . 305
- Haberkorn, R./Hagemann, U./Seehausen, H. (Hrsg.):* Kindergarten und soziale Dienste . . . . . 182
- Heckerens, H. P.:* Die zweite Ehe – Wiederheirat nach Scheidung und Verwitwung . . . . . 312
- Herzog-Bastian, B./Jacobi, V./Moser, P./Schewring, A.:* Straftaten Jugendlicher. Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen . . . . . 377
- Holle, B.:* Die motorische und perzeptuelle Entwicklung des Kindes . . . . . 180
- Hooper, S. R./Willis, G.:* Learning Disability Subtyping . . . . . 379

<i>Iben, G.</i> (Hrsg.): Das Dialogische in der Heilpädagogik . . . . .	313	der Heimerziehung: Ein empirischer Beitrag zum Problem der Indikation . . . . .	105
<i>Innerhofer, P./Klicpera, C.</i> : Die Welt des frühkindlichen Autismus. Befunde, Analysen, Anstöße . . . . .	138	<i>Pothmann, R.</i> (Hrsg.): Chronische Schmerzen im Kindesalter . . . . .	348
<i>Institut für soziale Arbeit e. V.</i> (Hrsg.): Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. Zwischen Konkurrenz und Kooperation . . . . .	307	<i>van Quekelberghe, R.</i> : Anna – eine Lebenslaufanalyse . . . . .	228
<i>Jäger, R. S.</i> (Hrsg.): Psychologische Diagnostik – Ein Lehrbuch . . . . .	109	<i>Quindt, H.</i> : Die Zwangsneurose aus psychoanalytischer Sicht . . . . .	102
<i>Kammerer, E.</i> : Kinderpsychiatrische Aspekte der schweren Hörschädigung . . . . .	308	<i>Reinhard, H. G.</i> : Formen der Daseinsbewältigung psychisch gestörter Jugendlicher . . . . .	380
<i>Kast, V.</i> : Familienkonflikte im Märchen . . . . .	224	<i>Reiter, L./Brunner, E./Reiter-Theil, S.</i> (Hrsg.): Von der Familientherapie zur systematischen Perspektive . . . . .	311
<i>Kautter, H./Klein, G./Laupheimer, W./Wiegand, H. S.</i> : Das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Idee und Praxis der Selbstgestaltung in der Frühförderung entwicklungsverzögerter und entwicklungsgefährdeter Kinder . . . . .	346	<i>Reiter-Theil, S.</i> : Autonomie und Gerechtigkeit. Das Beispiel der Familientherapie für die therapeutische Ethik . . . . .	310
<i>Kisker, K. P./Lauter, H./Meyer, J. E./Müller, C./Strömgen, E.</i> (Hrsg.): Psychiatrie der Gegenwart; Bd. 7: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	306	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis. Bd. 1: Grundprobleme, Pathogenese, Diagnostik, Therapie . . . . .	105
<i>Klockhaus, R./Trapp-Michel, A.</i> : Vandalistisches Verhalten Jugendlicher . . . . .	378	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Alternative Behandlungsformen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	220
<i>Klosinski, G.</i> (Hrsg.): Psychotherapeutische Zugänge zum Kind und Jugendlichen . . . . .	305	<i>Rerrich, M. S.</i> : Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen . . . . .	184
<i>Kratz, B.</i> : Freuds Ehrgeiz – seine Lehrer und Vorbilder . . . . .	304	<i>Rijnaarts, J.</i> : Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest . . . . .	26
<i>Kübler, H. D./Kuntz, S./Melchers, C.</i> : Angst wegspielen. Mitspieltheater in der Medienerziehung . . . . .	104	<i>Rosenberger, M.</i> (Hrsg.): Ratgeber gegen Aussonderung . . . . .	183
<i>Kühne, H. H.</i> (Hrsg.): Berufsrecht für Psychologen . . . . .	28	<i>Rudolf, G.</i> : Therapieschemata für die Psychiatrie . . . . .	25
<i>Kutter, P.</i> : Moderne Psychoanalyse . . . . .	270	<i>Schneider-Henn, K.</i> : Die hungrigen Töchter. Eßstörungen bei jungen Mädchen . . . . .	25
<i>Lamnek, S.</i> : Qualitative Sozialforschung. Bd. 1: Methodologie . . . . .	180	<i>Schuhmacher, D.</i> : Sprechen und Sehen . . . . .	381
<i>Landenberger, G./Trost, R.</i> : Lebenserfahrungen im Erziehungsheim . . . . .	313	<i>Schwob, P.</i> : Großeltern und Enkelkinder. Zur Familiendynamik der Generationsbeziehung . . . . .	311
<i>Lempp, R.</i> (Hrsg.): Reifung und Ablösung. Das Generationenproblem und seine psychopathologischen Randformen . . . . .	61	<i>Speck, O.</i> : System Heilpädagogik – eine ökologisch-reflexive Grundlegung . . . . .	26
<i>Liedtke, R.</i> : Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern . . . . .	220	<i>Spiel, G.</i> : Hemisphärendominanz – Lateralität . . . . .	347
<i>Lohaus, A.</i> : Datenerhebung in der Entwicklungspsychologie . . . . .	309	<i>Spiel, W./Spiel, G.</i> : Kompendium der Kinder- und Jugendneuropsychiatrie . . . . .	60
<i>McDougall, J.</i> : Theater der Seele – Illusion und Wahrheit auf der Bühne der Psychoanalyse . . . . .	268	<i>Spring, J.</i> : Zu der Angst kommt die Scham. Die Geschichte einer sexuell mißbrauchten Tochter . . . . .	225
<i>Merkens, L.</i> : Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten . . . . .	184	<i>Steiner, G.</i> : Lernen. 20 Szenarien aus dem Alltag . . . . .	109
<i>Merkens, L.</i> : Aggressivität im Kindes- und Jugendalter . . . . .	378	<i>Steller, M.</i> : Psychophysiologische Aussagebeurteilung. Wissenschaftliche Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der „Lügendetektion“ . . . . .	103
<i>Merz, M.</i> : Schwangerschaftsabbruch und Beratung bei Jugendlichen – eine klinisch-tiefenpsychologische Untersuchung . . . . .	225	<i>Stork, J.</i> (Hrsg.): Das menschliche Schicksal zwischen Individuation und Identifizierung. Ein Psychoanalytischer Versuch . . . . .	268
<i>Moosmann, H.</i> : Der Kampf um die kindliche Imagination oder Annäherung an des Kind Jesu . . . . .	61	<i>von Tetzchner, S./Siegel, L./Smith, L.</i> (Eds.): The Social and Cognitive Aspects of Normal and Atypical Language Development . . . . .	380
<i>Müller-Hohagen, J.</i> : Verleugnet, verdrängt, verschwiegen – Die seelischen Auswirkungen der Nazizeit . . . . .	228	<i>Thomasius, R.</i> : Lösungsmittelmißbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Forschungsstand und praktische Hilfen . . . . .	349
<i>Mutzek, W./Pallasch, W.</i> (Hrsg.): Integration von Schülern mit Verhaltensstörungen . . . . .	181	<i>von Trad, P.</i> : Psychosocial Scenarios for Pediatrics . . . . .	63
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Allgemeine Therapie psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter . . . . .	307	<i>von Uslar, D.</i> : Sein und Deutung. Grundfragen der Psychologie . . . . .	223
<i>Petermann, F.</i> (Hrsg.): Verhaltensgestörtenpädagogik . . . . .	28	<i>Volpert, W.</i> : Zauberlehrlinge. Die gefährliche Liebe zum Computer . . . . .	349
<i>Petermann, U.</i> : Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen . . . . .	221	<i>Walper, S.</i> : Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation . . . . .	312
<i>Petermann, F./Petermann, U.</i> : Training mit aggressiven Kindern . . . . .	110	<i>Watzlawick, P.</i> : Münchhausens Zopf oder Psychotherapie und „Wirklichkeit“ . . . . .	311
<i>Petermann, F./Noeker, M./Bochmann, F./Bode, U./Grabisch, B./Herlan-Criado, H.</i> : Beratung mit krebserkrankten Kindern: Konzeption und empirische Ergebnisse . . . . .	178	<i>Weiss, T.</i> : Familientherapie ohne Familie . . . . .	108
<i>Petri, H.</i> : Erziehungsgewalt – Zum Verhältnis von persönlicher und gesellschaftlicher Gewaltausübung in der Erziehung . . . . .	377	<i>Welsch, U./Wiesner, M.</i> : Lou Andreas-Salome. Vom „Lebensurgrund“ zur Psychoanalyse . . . . .	267
<i>Pikler, E.</i> : Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen . . . . .	348	<i>Wendeler, J.</i> : Psychologie des Down Syndroms . . . . .	140
<i>Planungsgruppe PETRA</i> : Analyse von Leistungsfeldern		<i>Witte, W.</i> : Einführung in die Rehabilitations-Psychologie . . . . .	108
		<i>Zöller, D.</i> : Wenn ich mit euch reden könnte . . . Ein autistischer Junge beschreibt sein Leben . . . . .	381
		<b>Editorial:</b> 276, 322	
		<b>Autoren der Hefte:</b> 25, 58, 101, 137, 178, 219, 266, 304, 346, 376	
		<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 58	
		<b>Tagungskalender:</b> 30, 64, 111, 141, 185, 229, 271, 315, 350, 382	
		<b>Mitteilungen:</b> 30, 65, 112, 142, 186, 231, 272, 316, 351, 382	

# Systemisch orientierte Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen

Von Karl W. Blesken

## Zusammenfassung

Der Ansatz der systemorientierten Supervision wird vorgestellt. Er geht von der Grundvoraussetzung aus, daß die Therapie von Kindern und Jugendlichen aufgrund des Eingebundenseins der Klienten in ein familiäres System nicht als isoliertes Geschehen, sondern immer in Hinblick auf den systemischen Hintergrund gesehen wird. Entsprechend dem jeweiligen Fokus in der Supervision wird der Umgang mit dem Klienten-System, dem Therapeuten-System und der „Interferenz“ zwischen beiden Systemen diskutiert. Auf die Relevanz kontextueller Faktoren des Therapie-Settings und die Supervisionssituation als Informationsquelle wird verwiesen.

## 1 Einleitung

Den besonderen Problemen der Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen wurde bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zwar wird Supervision erwähnt und auch gefordert (z.B. in der Ausbildung von *Goetze u. Jaede*, 1984, S.131; *Schmidtchen*, 1985, S.43; für die Fortbildung von Kinderärzten von *Biermann*, 1981 a; beim Psychodrama mit schwer gestörten Jugendlichen, *König*, 1981, S.231; siehe auch für die Verhaltenstherapie *Grotloh-Amberg*, 1987, S.188, 196; im kinderpsychiatrischen Bereich *Strunk u. Berger*, 1981; weiter *Goetze*, 1982, S.115; *Becker*, 1981, S.733 ff.), doch selbst bei Fallstudien ist eine genaue Angabe über die Su-

Supervision selten (Ausnahme *Seifert*, 1982). Grundsätzlich wird der Supervision im Bereich der Psychotherapie eine wichtige Bedeutung beigemessen (*Blumenfeld*, 1982; *Bruch*, 1974; *Ekstein* u. *Wallerstein*, 1972; *Hess*, 1980). Die Ergebnisse der Untersuchung von *Frank* u. *Vaitl* (1986) unterstreichen diesen Stellenwert. In einer bundesweiten Befragung von 294 Psychotherapeuten mit einer durchschnittlich 7jährigen Therapieerfahrung nahmen 2/3 regelmäßig an einer Supervision teil. Weitere 20% waren innerhalb des letzten Jahres in Supervision. In der psychoanalytischen Ausbildung spielt die Supervision in Form der Kontrollanalyse, die es seit 1925 gibt, eine fundamentale Rolle (siehe *Wallerstein*, 1981; *Bolk-Weischedel*, 1956; *Auer*, 1981; zur Regelung in der von *Anna Freud* gegründeten Hampstead Child Therapy Clinic siehe *Sandler et al.* 1982, S. 12; siehe auch *Pühl* u. *Schmidbauer*, 1986). Aber auch andere therapeutische Schulen betonen die Bedeutung der Supervision in der Aus- und Weiterbildung (z. B. *Whiffen* u. *Byng-Hall*, 1982; *Langlotz-Weis*, 1986; *Schulz*, 1986; in der Beratung: *Huppertz*, 1975).

## 2 Allgemeine Probleme von Supervision

Eine einheitliche Definition von Supervision existiert nicht und es erscheint fraglich, ob dies angesichts der Vielfalt psychotherapeutischer Schulen sowie der unterschiedlichen psychosozialen Felder und verschiedenen beteiligten Berufsgruppen überhaupt möglich ist. Einzelne Fragen werden thematisiert, z. T. aus der Sicht der jeweiligen therapeutischen Schule, allerdings kaum im Bereich der Kinder- und Jugendlichen-Therapie (z. B. zur klinischen Urteilsbildung und Supervision in der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie, *Schulz*, 1986; zur Vorstellung des „idealen“ Supervisors, *Carifio* u. *Hess*, 1988; oder es wird ein Fragebogen zur Erfassung von Supervisionsaspekten entwickelt, *Frank* u. *Vaitl*, 1987; es geht um die Ängste des Supervisors, *Schaaf*, 1986; oder die Supervision wird durch Studenten bewertet – wie z. B. in der Kindertherapieausbildung am Psychoanalytischen Institut in Chicago, *Beiser*, 1982).

Als häufiges Unterscheidungskriterium wird der Ausbildungsstatus des Supervisanden genannt, d. h. es wird differenziert zwischen einer Ausbildungs- und einer Fortbildungssupervision (*Pühl*, 1987). Den Bereichen Aus- und Weiterbildung fügen *Plessen* u. *Kaatz* (1985) noch die institutionelle Betreuung von Arbeitsteams hinzu. Auch die Form der Supervision als Einzel- oder Gruppensitzung dient der Differenzierung (*Pelzer*, 1985; *Kersting*, 1975). Grundsätzlich gilt, daß die Supervision der Reflexion beruflichen Handelns dient im Sinne einer Erweiterung und Verbesserung (oder in der Ausbildung: dem Aufbau) fachlicher Kompetenz beim Umgang mit der Klientel, so daß der Supervisand angemessen, optimal und effektiv mit dem Klienten und seiner Situation umgehen kann (siehe *Plessen* u. *Kaatz*, 1985, S. 34; *Lambert*, 1980, S. 425). Wie das erreicht werden kann und was in der Interaktion Supervisor und Supervisand passiert, ist

umstritten. Am schärfsten trennen sich hier die Geister bei der Frage nach der Analogie der Supervisionssitzung zu einer Psychotherapie-Stunde. Während auf der einen Seite vor einer „Therapeutisierung“ des Supervisionsbegriffs gewarnt wird (*Pühl*, 1987; auch *Kersting*, 1975, S. 14), stellen *John* u. *Fallner* (1980, S. 44) fest: „Eine Auseinandersetzung des Supervisanden mit seinem Handeln im Praxisfeld ist zugleich auch immer eine anteilige Auseinandersetzung mit seiner Persönlichkeit und seiner Lebensgeschichte.“

*Schwinger* (1986, S. 299) spricht von Supervision als primär berufs- und problembezogener Selbsterfahrung. Supervision wird von manchen Autoren als Modell des therapeutischen Prozesses angesehen (*Rogers*, 1957; *Storm* u. *Heath*, 1985), in dem die gleichen Gesetzmäßigkeiten herrschen, bzw. es wird die Parallelität des Prozesses in Supervisions- und Therapiesitzungen betont (*Bromberg*, 1982; *Caligor*, 1981; *Gediman* u. *Wolkenfeld*, 1980; *Kutter*, 1984; *Moldawsky*, 1980; *Searles*, 1955, 1962; *Sachs* u. *Shapiro*, 1976). Dementsprechend wird Wert auf die Analyse der Beziehung von Supervisor und Supervisand, z. B. als Analyse von Übertragung und Gegenübertragung, gelegt (*Bauriedl*, 1986; *Hunt*, 1981). *Jackel* (1982) hingegen lehnt eine Vermischung von Therapie und Supervision ab und spricht sich strikt gegen eine Analyse der Gegenübertragung und Übertragungssituation in der Supervisionssitzung aus (Vergleich mit einer „wilden Analyse“). Möglicherweise lassen sich die widersprüchlichen Auffassungen auch durch die verschiedenen Aspekte des Supervisionsprozesses erklären (siehe *Levenson*, 1982). Supervision kann sich folgenden Aspekten und Subsystemen zuwenden: Fokus Therapeut, Fokus Klient, Fokus aktuelle Situation im Hier-und-Jetzt (siehe die Unterscheidung von *Schmidchen*, 1985, S. 43, in problemorientierte Fall-Supervision und therapeutenorientierte Supervision). Ist der Fokus auf den Klienten gerichtet, so soll dieser in seiner spezifischen Situation und seinem So-Sein besser verstanden werden, seine Symptomatik soll interpretiert werden, ätiologische Modelle werden hinzugezogen. Liegt der Fokus auf dem Therapeuten, so wird man dessen Verhalten und Erleben reflektieren mit dem Ziel einer möglichen Modifikation auf der Basis einer umfassenderen, differenzierteren Selbst- und Fremdwahrnehmung. Es wird dann abstrahiert von der jeweiligen Interaktion Therapeut-Klient und auf der Seite des Therapeuten nach allgemeinen Strukturen und Mustern geschaut, so daß auch in künftigen Situationen der Therapeut anders und besser handeln kann. Dem Lernen des Klienten in der Therapie entspricht quasi das Lernen des Supervisanden in der Supervision. Dieser Lernprozeß kann durch die Reflektion des Prozesses im Hier-und-Jetzt der Supervision wesentlich gefördert werden („Therapists manifest major psychic events in supervision including complex behavior patterns, affects, and conflicts which parallel processes that are prominent in their interactions with their patients in the treatment situation.“ *Gediman* u. *Wolkenfeld*, 1980, S. 234).

Wenn *Buchholz* (1988) in seinem Aufsatz zum Aufbau

des therapeutischen Systems die von *Loch* (1965) verwendeten komplementären Begriffe der „objektiven und subjektiven Transzendenz“ nutzbringend und sinnstiftend einsetzt, so läßt sich dieser Ansatz auch auf die Situation der Supervision und den dort stattfindenden Prozeß anwenden. Das Supervisionsgeschehen ist dadurch gekennzeichnet, daß es um etwas geht, was außerhalb des hic et nunc der Supervision stattfindet, nämlich die Therapie. Es ist daher für den Supervisor erforderlich, die aktuelle Gegenwart zu transzendieren, sich ein inneres Bild über den Klienten und die Interaktion Therapeut-Klient zu machen. Gleichzeitig ist aber die Interaktion Supervisor-Supervisand gegeben und wahrnehmbar, d.h. der Supervisor kann sich seine eigene Befindlichkeit in der „Haltung der subjektiven Transzendenz“ vergegenwärtigen und die Beziehungsebene Supervisor-Supervisand thematisieren. Er kann auch wahrnehmen, wie der Supervisor die „Geschichte der Therapie“ in „Richtung“ Supervisor erzählt (*Gediman u. Wolkenfeld*, 1980; *Searles*, 1955). Der Supervisor kann zwischen diesen beiden Haltungen oszillierend wechseln und so im Prozeß der Supervision wesentliche Merkmale des therapeutischen Geschehens akzentuieren (siehe auch das Konzept der „doppelten Beschreibung“ *Buchholz*, 1986).

Im Sinne einer systemisch orientierten Supervision ist die subjektive Befindlichkeit des Supervisors auch dadurch geprägt, welche „Interferenzen“ sich zwischen vorgestelltem Klienten-System, Therapeuten-System und dem System des Supervisors ergeben. „Auch für den Kontrollanalytiker oder Supervisor stellt sich dann die Frage, wieweit er seine eigenen Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühle in ein szenisches Verständnis der Patienten-Familie, des supervidierten therapeutischen Systems, der Supervisionsbeziehung und nicht zuletzt seiner eigenen Ursprungsfamilie einbeziehen kann“ (*Bauriedl*, 1986, S.7).

### 3 Besonderheiten der Supervision in der Therapie von Kindern und Jugendlichen

Auf die speziellen Probleme und Besonderheiten der Supervision im Bereich der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen wird selten eingegangen. Ausnahmen bilden *Beiser* (1982), die verschiedene Supervisionsaspekte bewerten ließ und auch die Ausführungen von *Reisman* (1980), in denen Probleme in der Kinderpsychotherapie, die einer Bearbeitung in der Supervision bedürfen, aufgelistet sind (allerdings wird auch von *Reisman* [1980, S.303] beklagt, daß es wenig Untersuchungsmaterial über Supervision in der Kindertherapie gibt).

Die Besonderheit der psychotherapeutischen Situation mit Kindern und Jugendlichen, die den Unterschied zur Therapie Erwachsener ausmacht und sich in der Supervision widerspiegelt, gründet im wesentlichen in zwei Merkmalen. Zum einen ist das Medium der Therapie (speziell in der Kindertherapie) das Spiel – dies gilt unabhängig von der jeweiligen Schule (siehe die Arbeiten in *Petzold u. Ramin*, 1987; *Schaefer*, 1986), d.h. es liegt eine

Kommunikationsform vor, die ihren Schwerpunkt nicht im System der Sprache hat und einen „primär intuitiven Zugang und eine mehr analoge (statt digitale) Form der Kommunikation“ erfordert (*Schmidtchen*, 1984, S.74; siehe auch *Schmidtchen*, 1984a). Zum anderen ist das Kind (und in der Regel auch der Jugendliche) abhängig vom elterlichen, familiären System, d.h. Vereinbarung der Therapietermine, Bezahlung, in der Regel die Einleitung der Therapie, das Einhalten der Termine (das Kind muß u.U. gebracht werden) usw., wird nicht vom Klienten selbst organisiert, sondern von den „zuständigen“ Erwachsenen (siehe hierzu *Engelbert*, 1988). Die systemische Verortung und Gebundenheit, die Regelung des Alltagslebens ist also hier viel direkter und unmittelbarer als beim Erwachsenen. Eine systemische Sicht- und Herangehensweise bietet sich also an oder wird vorausgesetzt (z.B. *Schmidtchen*, 1987, S.217).

Der Aspekt des Spielens soll hier nicht weiter thematisiert werden, er ist in der Literatur kaum therapeutespezifisch bearbeitet (während das sog. Basisverhalten ausführlich kommentiert wird, *Axline*, 1972, S.75 ff.; *Schmidtchen*, 1976). Zwar stellt *Schmidtchen* (1987, S.223) fest: „Da wir alle einmal Kinder waren, sind wir prinzipiell zur analogen Kommunikation fähig.“ Eine Reihe von Fragen bleiben allerdings offen: Welche Spiele liebt der Therapeut, welche lehnt er ab, wie spielt er, kann er noch spielen, was ist längst „verschüttet“, muß er das Spielen wieder lernen (schließlich gehört es nicht zum Alltagsverhalten eines 40jährigen, z.B auf allen Vieren durch den Raum zu kriechen und Pferd zu spielen).

### 4 Systemisch orientierte Supervision

Die systemisch orientierte Supervision betrachtet das Geschehen in der Therapiesituation von der Tatsache aus, daß Kinder und Jugendliche Teil eines Familiensystems sind und daher jede Interaktion mit diesem Teilsystem das Gesamtsystem beeinflusst (siehe *Hejl*, 1987; *Bauriedl*, 1983; *Montalvo u. Halex*, 1977; grundsätzlich *Mattejat*, 1985, 1986). Das zugrunde liegende Verständnis von der Therapie Kinder und Jugendlicher entspricht damit den Vorstellungen von *Schmidtchen* (1984): „Jede sogenannte ‚individuelle Therapieform‘ des Kindes muß m.M. nach systemisch gesehen werden und ist damit nicht mehr allein individuumzentriert.“ Das systemische Denken kann hierbei als Perspektive bezeichnet werden, unter der das Prozeßgeschehen in der Therapie sowohl klienten- als auch therapeutespezifisch wahrgenommen, bewertet und reflektiert wird (siehe *Schiepek*, 1987, S.15, 24).

Die systemisch orientierte Supervision hat mit anderen Worten eine „familientherapeutische Grundhaltung“ (*Schönfelder*, 1982, S.278). Damit rückt dieser Ansatz ab von Vorstellungen einer Unvereinbarkeit einzeltherapeutischen Arbeitens und systemischen Denkens (zur Diskussion hierzu v. *Schlippe u. Matthaei*, 1987; *Bauriedl*, 1980; auch *Buchholz*, 1982, 1986). Die Indikation zur Einzeltherapie und deren Durchführung impliziert nicht

die Aufgabe eines systemorientierten Behandlungsansatzes. „Vielmehr sichert eine zusätzliche Einzelbehandlung nicht nur das Kind ab, sondern ermöglicht die notwendige weitere Aufarbeitung des im Symptom des Kindes unter Umständen schon historisch gewordenen familiären Beziehungskonfliktes.“ (Schönfelder, 1982, S. 277). So zeigt Klessmann (1982) an einem konkreten Fall anschaulich, wie eine Berücksichtigung und Einbeziehung familiensystemischer Faktoren im Verlauf einer Einzeltherapie von großer Effizienz sein kann. „Setzt man die Therapie im intrapsychischen Bereich eines Individuums an, muß sich das umgebende System im homöostatischen Zugzwang mitverändern, und vice versa wird eine systemische Veränderung auch intrapsychische Prozesse bewirken“ (S. 148, siehe hierzu auch: Glick u. Kessler, 1980, S. 119 ff.; Carter u. McGoldrick Orfanidis, 1976; Bauriedl, 1983; Ornstein, 1977). Die systemorientierte Supervision entspricht diesem therapeutischen Verständnis und versucht den Prozessen in der Therapie sowohl auf der Seite des Klienten als auch des Therapeuten gerecht zu werden. Sie erwartet vom Therapeuten, daß der Spieltherapie eine Analyse der familiären Interaktion vorausgeht (Schmidtchen, 1987, S. 224) und gibt hierbei methodisch Hilfestellung. Die systemische Supervision berücksichtigt auch übergeordnete Systemfaktoren, die das therapeutische Setting bedingen und beeinflussen, also Auswirkungen auf den therapeutischen Prozeß haben (z. B. Therapeut steht unter Druck, weil Raum gekündigt ist; Klient ist verunsichert, weil die Mutter jede Therapiestunde protokollarisch abfragt, u. ä.).

Fallbeispiel: Ein Therapeut berichtet, daß es ihm nicht gelingt, eine Beziehung zu seinem 10jährigen Klienten aufzubauen. Dieser wirke immer ganz gleichgültig und desinteressiert, wisse nach nunmehr 4 Monaten Therapiedauer immer noch nicht seinen Namen usw. In der Supervision wurde der äußere Rahmen der Therapie thematisiert, und es stellte sich heraus, daß neben der beim Klienten aufgrund seiner frühkindlichen deprivierenden Beziehungserfahrung bestehenden Bindungs- und Beziehungsschwierigkeit die Bewilligung der Kostenübernahme der Therapie auf ein halbes Jahr begrenzt und eine Verlängerung unsicher war, was das Kind und die Familie sehr wohl realisierten. Erst nach Sicherung des äußeren Rahmens konnte die Problematik sinnvoll bearbeitet werden.

Schwierigkeiten des Therapieprozesses werden also nicht nur in der Dyade Klient-Therapeut gesehen bzw. der individuellen Pathologie des Klienten zugeschrieben, sondern der soziale Kontext einbezogen (z. B. „Eigenschaften/Prozesse der betreffenden Institution, Struktur und interpersonale Beziehungen des Teams“, Schwinger, 1986, S. 299; siehe auch Buchholz, 1988 a; Ritter u. Hundsalz, 1987). Neben diesen übergeordneten systemischen Faktoren und dem System des Klienten interessiert in der Supervision auch die „Interferenz“ des Systems des Therapeuten – sowohl unter dem Aspekt der Herkunftsfamilie als auch des gegenwärtigen Systems – mit dem Familiensystem des Klienten. Als dritte Informationsquelle kann die Situation in der Supervision selbst unter dem Aspekt der parallelen Prozesse und der erwähnten „sub-

jektiven Transzendenz“ (Loch) genutzt werden. Auch hierbei ist ein systemischer Ansatz hilfreich.

Fallbeispiel: Zwischen Supervisandin und Supervisor kam es immer wieder zu aggressiven Stimmungen, die zunächst unerklärlich schienen. Ein Vergleich der beiden Herkunftsfamilien machte deutlich, daß eine analoge Geschwisterkonstellation vorlag (Sie: die kleine Schwester mit dem bevorzugten großen Bruder. Er: großer Bruder mit „schwächerer“ jüngerer Schwester, die nicht ernst genommen wurde). Die Aufdeckung des familiensystemischen Hintergrunds brachte eine spürbare Erleichterung in der Interaktion.

#### 4.1 Aspekt „Klient“

Die vom Supervisanden berichteten Schwierigkeiten, Probleme, Auffälligkeiten des Kindes oder Jugendlichen werden in Zusammenhang mit dem familiären System gesehen, also auch dann, wenn gar nicht mit der Familie selbst (z. B. bei einem Jugendlichen, der im Ablösungsprozeß ist, siehe Schneewind u. Braun, 1988) direkt therapeutisch gearbeitet wird (siehe Schiepek, 1987, S. 24). Schreyögg (1986, S. 305) ist zuzustimmen, wenn sie schreibt: „Wenn z. B. ein Supervisand einen sogenannten elternabhängigen Klienten zu beraten hat, wie er sich von seiner Familie in befriedigender Weise verselbständigen kann, ist es u. E. unerlässlich, erst dann eine entsprechende Beratungsstrategie zu erarbeiten, wenn der gesamte familiäre Kontext als Systemzusammenhang umrissen ist.“

In der Supervision wird den Fragen nachgegangen:

- Was bedeutet die spezielle Problematik des Kindes für die Familie (funktionelle Bedeutung, siehe Petermann, 1987, S. 203)?
- Wie wird die Problematik des Klienten durch das System (mit) produziert (siehe Zauner, 1976 a; v. Strachwitz, 1976)?
- Was bewirkt die psychotherapeutische Arbeit mit dem Klienten im familiären System (siehe Montalvo u. Haley, 1977, S. 332; Schreyögg, 1986, S. 305).

Welche Schwierigkeiten auftreten können, wenn die Dynamik des Systems nicht berücksichtigt wird, beschreibt Adam (1976) anhand verschiedener Fallbeispiele. Ornstein (1977) zeigt anschaulich, wie durch die Supervision der kindertherapeutischen Arbeit, bei der das existierende System mitberücksichtigt wird, Fehler vermieden werden können. Es dürfte damit auch klar sein, daß die Einbeziehung der Eltern unter systemischem Aspekt sinnvoll und nützlich ist und nicht als „unvermeidliche Einmischung“ (Anna Freud in Sandler et al., 1982, S. 9) gesehen wird (siehe auch Bauriedl, 1983, 1986; Schwidder, 1975, S. 403; Schmidtchen, 1987, Zauner, 1976; Harmon, 1979, S. 136).

In der systemisch orientierten Supervision werden Kontakte zu den Eltern reflektierend und unterstützend begleitet. Beim Supervisanden ist ein familiendynamisches, systemisches Denken zu fördern (siehe Bauriedl, 1983, S. 14 ff.). Konflikte, die sich durch eine parallele Beratung oder auch familientherapeutische Arbeit zu-

sätzlich zur Einzeltherapie ergeben, müssen besprochen werden (Blesken, 1988). Durch die systemische Perspektive läßt sich für den Supervisanden ein Verständnis etwa für solche Prozesse und Verhaltensmuster eröffnen, die bei Kindern nach dem Verlust eines Elternteils beobachtbar sind, wenn sie durch die Verhaltensauffälligkeit identifizatorisch den abwesenden Elternteil wieder in das Familiensystem zurückholen (Schleiffer, 1988). Der Supervisor kann dem Therapeuten z. B. auch verdeutlichen, wie die Schwierigkeiten eines Stiefkindes aus den speziellen systemischen Bedingungen einer Stieffamilie verstehbar werden (Perkins u. Kahan, 1982; Krähenbühl et al., 1986). Auch mit Hilfe der von Sperling (1988) vorgestellten Methode eines Familienselbstbildes kann beim Supervisanden ein Verständnis für die Situation des Kindes oder Jugendlichen erreicht werden.

#### 4.2 Aspekt „Therapeut“

In der systemorientierten Supervision wird der Supervisand aufgefordert, sich seine eigene Herkunftsfamilie zu vergegenwärtigen und auftretende Probleme in der Therapie von dieser Warte aus zu betrachten. Der Therapeut wird historisch-biographisch als Teil eines Systems begriffen, aber auch seine aktuelle „systemische Situation“ im Einfluß und in der Interaktion mit dem Klienten-System reflektiert (siehe auch Schreyögg, 1986, S. 303). So kann z. B. die eingangs aufgeworfene Frage nach dem Spielverhalten des Therapeuten so angegangen werden, daß der Supervisand aufgefordert wird, sich entsprechend der Altersstufe des Klienten seinen eigenen Ort im Familiensystem zu verdeutlichen (Was hat er damals gespielt, was war erlaubt, verboten, interessant usw.? In welcher Beziehung stehen diese Erfahrungen zu familiensystemischen Regeln und Normen, wem fühlte er sich damals verpflichtet, wer übte wie die Kontrolle aus?). Der Therapeut erhält so einen Zugang zu seinen eigenen spielerischen Ressourcen und dem unterdrückten Anteil beim Spielen sowie zu Verknüpfungen mit den spezifischen Merkmalen seines Familiensystems (z. B. rigide Rollenmuster für „Jungen- und Mädchen“-Spiele). Diese Perspektive läßt sich bis in die Berufswahl hinein verfolgen (Reisman, 1980, S. 301: „It takes no great stretch of the imagination to see budding child therapists drawn to this area by an attempt to work through again and again their unmet needs as children and their conflicts with their parents“). Reisman spricht damit auch an, daß der Umgang mit Kindern unverarbeitete Gefühle aus der eigenen Kindheit mobilisiert. Diese Aktualisierungstendenz ist aus familientherapeutischen Sitzungen durch die unterschiedlichen Reaktionen des Therapeuten auf die teilnehmenden Kinder bekannt (Massing, 1987, S. 300 f.). Auch bei der Beratung der Eltern ist der Supervisand auf derartige Prozesse hinzuweisen. So erklärt Anna Ornstein (1977, S. 285): „Das offenkundigste Hindernis, das elterlicher Empathie im Wege steht, ist die Furcht der Eltern vor dem Wiedererleben ihrer eigenen Kindheitsängste. Wenn das Gefühl der Hilflosigkeit des Kindes beim Elternteil ähnliche Wirkungen auslöst, dann verteidigt

sich der Erwachsene so, daß er auf das Kind böse wird, weil dieses ihn einem Gefühl von Hilflosigkeit ausgesetzt hat.“ Durch die systemorientierte Supervision soll dem Therapeuten geholfen werden, genau diese Prozesse durch Beschäftigung mit der eigenen Herkunftsfamilie zu erkennen (siehe Reich, 1982, 1984). In der Familientherapie wird der Stellenwert der Analyse der eigenen Herkunftsfamilie betont (z. B. Ekstein u. Wallerstein, 1972; Langs, 1980; Whiffen u. Byng-Hall, 1982). Probleme des Therapeuten mit der behandelten Familie werden im Hinblick auf eine analoge Situation des Therapeuten in der eigenen Herkunftsfamilie reflektiert (siehe Fallschilderung bei Clarkin u. Glick, 1982, S. 92 ff.; auch Bauriedl, 1983, S. 9; 1986, S. 7; Byng-Hall, 1982, S. 105).

Phänomene des „Overlap“ zwischen der Herkunftsfamilie des Therapeuten und der Familie des behandelten Kindes oder Jugendlichen können in der Supervision als mögliche Störquellen (aber auch als positive Ressourcen) thematisiert werden. McGoldrick (1982, S. 20): „Understanding one's functioning in his/her own most important system, his/her own family, seems to facilitate the ability to understand the operation of other natural systems and the ability to generate hypotheses about families on a systems level.“

Fallbeispiel: Ein Supervisand berichtete, daß er in der Therapie eines 9jährigen Jungen mit einer Enuresis-Problematik nicht weiterkommt und „auf der Stelle tritt“. In der Supervision stellte sich heraus, daß der Therapeut ganz ähnlich wie der Klient den Verlust des Vaters durch Trennung zu verarbeiten hatte, selbst aber darauf mit Trotz und Aggressionen reagierte, Gefühle der Trauer abspaltete. Auf die sich äußernde Trauer des Kindes reagierte er mit Abwehr. In der Supervision wurden die systemischen Bedingungen und Regeln erarbeitet, die in seiner Familie den Umgang mit Gefühlen regulierten. Erst der Zugang zur eigenen systemischen Geschichte und den abgewehrten Gefühlen ermöglichte eine Bearbeitung, die sowohl den Kontakt zu den 9jährigen verbesserte als auch einen adäquateren Umgang mit dem Familiensystem ermöglichte, d. h. die Beratung der Eltern erleichterte (Fallbeispiele auch bei Carter u. McGoldrick Orfanidis, 1976, S. 208 ff.).

Die Analyse des Systems des Therapeuten soll helfen, daß nicht unerwünschte „Interferenzen“ mit dem System des behandelten Kindes oder Jugendlichen auftreten und der Therapeut nicht seine eigenen Abwehrstrukturen aus der Familie auf die therapeutische Situation überträgt (siehe Bauriedl, 1983, S. 12). Dabei darf die Relevanz und Auswirkung des gegenwärtigen Systems des Therapeuten nicht übersehen werden. So kann einem Therapeuten, der gerade zu Hause Probleme mit seiner sich ablösenden 17jährigen Tochter hat, in der Supervision u. U. geraten werden, die Therapie eines Jugendlichen mit ähnlicher Problematik zum gegenwärtigen Zeitpunkt besser nicht zu übernehmen.

## 5 Schlußbemerkung

Die systemisch orientierte Supervision ermöglicht durch einen umfassenden, kontextuellen Ansatz eine effi-

ziente Beratung des Therapeuten in seiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Hierbei werden alle grundsätzlichen systemischen Ebenen in die Supervision einbezogen und ihre Wechselwirkung untersucht: Das System des Klienten, das System des Therapeuten, der Kontext, in dem Therapie und Supervision stattfinden sowie die Supervisionssituation selbst. Der Supervisionsansatz impliziert eine Therapieverständnis, welches Kind und Jugendlichen als Teil eines Systems, als Spieler in einem systemischen Spielfeld (nicht nur als Opfer, sondern auch als Akteur), begreift, in das der Therapeut mit einbezogen ist. Der Supervisor wird angesichts der Komplexität und Macht von Systemen als angemessene Haltung des Therapeuten Bescheidenheit und Respekt vor der kreativen Leistung des Systems erwarten und fördern, ohne daß das Leiden des einzelnen weniger ernst genommen wird.

### Summary

#### *Systemically orientated Supervision of Psychotherapy with Children and Adolescents*

An approach to systemic therapy supervision is presented. This bases upon the premise, that therapy with children and adolescents must be viewed in light of the relevant systemic background. Depending upon the focus of the supervision either the client's or the therapist's systems are discussed as well as how they may interfere with each other. The relevance of contextual factors of the therapy and supervision settings is also examined.

### Literatur

Adam, R. (1976): Die Familiendynamik als Indikationskriterium zur Kinderanalyse. In: J. Zauner (Hg.): Familiendynamik und analytische Kindertherapie. Methoden und Probleme. Göttingen: Verlag für Medizinische Psychologie im Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht. - Auer, H. (1981): Das Berufsbild des Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten. In: G. Biermann (Hg.): Handbuch der Kinderpsychotherapie Bd. IV. München: Reinhardt. - Axline, V. (1972): Kinderspieltherapie im nicht-direktiven Verfahren. München: Reinhardt. - Bauriedl, Th. (1980): Beziehungsanalyse - Das dialektisch-emanzipatorische Prinzip der Psychoanalyse. und seine Konsequenzen für die psychoanalytische Familientherapie. Frankfurt: Suhrkamp. - Bauriedl, Th. (1983): Die Therapie von Kindern und Jugendlichen - verstanden als Teil einer psychoanalytischen Familientherapie. Kind und Umwelt, 40, 3-17. Bauriedl, Th. (1986): Elterngespräche aus familiendynamischer Sicht. Kind und Umwelt, 49, 3-19. - Becker, S. (1981): Psychoanalytische Sozialarbeit mit psychotischen Kindern und Jugendlichen. In: G. Biermann (Hg.): Handbuch der Kinderpsychotherapie Bd. IV. München: Reinhardt. - Beiser, H. R. (1982): Styles of Supervision Related to Child Analysis Training and Gender of the Supervisor. The Annual of Psychoanalysis, X, 57-76. - Biermann, G. (1981 a): Fortbildung der Kinderärzte in Psychotherapie. In: G. Biermann (Hg.): Handbuch der Kinderpsychotherapie Bd. IV. München: Reinhardt. - Blesken, K. (1988): Loyalitätskonflikte des Therapeuten - Probleme bei der Einbeziehung des familiären Systems in die Therapie

von Kindern und Jugendlichen. Unveröffentl. Manuskript. - Blumenfeld, M. (1982): Applied Supervision in Psychotherapy. New York: Grune & Stratton. - Bolk-Weischedel, D. (1986): Supervision in der tiefenpsychologisch orientierten Psychotherapie. ZPP, 5, 271-278. - Bromberg, Ph. M. (1982): The Supervisory Process and Parallel Process in Psychoanalysis. Contemporary Psychoanalysis, XVIII, 92-111. - Bruch, H. (1974): Learning Psychotherapy: Rationale and Ground Rules. Cambridge: Harvard University Press. - Buchholz, M. B. (1982): Psychoanalytische Methode und Familientherapie. Frankfurt a. M.: Fachbuchhandlung für Psychologie. - Buchholz, M. B. (1986): Schachspieler, Gast vom fremden Stern, Kapitän auf dem großen Fluß, Freud und Bateson - Zur Kontroverse zwischen Psychoanalyse und Systemtheorie. Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat., 35, 274-283. - Buchholz, M. B. (1988): Der Aufbau des therapeutischen Systems. Psychoanalytische und systemische Aspekte des Beginns von Familientherapien. Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat., 37, 48-58. - Buchholz, M. B. (1988 a): Macht im Team - intim. Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat., 37, 281-290. - Byng-Hall, J. (1982): Evolution of Supervision: An Overview. In: R. Whiffen u. J. Byng-Hall (ed.): Family Therapy Supervision. Recent Developments in Practice. New York: Grune & Stratton. - Caligor, L. (1981): Parallel and Reciprocal Process in Psychoanalytic Supervision. Contemporary Psychoanalysis, XVII, 1-27. - Carifio, M. S. u. Hess, A. K. (1988): Was kennzeichnet den „idealen“ Supervisor. Report Psychologie, 5, 18-27. - Carter, E. A. u. McGoldrick Orfanidis, M. (1976): Family Therapy with One Person and the Family Therapist's Own Family. In: Ph. J. Guerin (ed.): Family Therapy. Theory and Practice. New York: Gardner Press. - Clarkin, J. F. u. Glick, I. D. (1982): Supervision of Family Therapy. In: M. Blumenfeld (ed.): Applied Supervision in Psychotherapy. New York: Grune & Stratton. - Ekstein, R. u. Wallerstein, R. (1972): The Teaching and Learning of Psychotherapy. New York: Basic Books. - Engelbert, A. (1988): Familienumwelt, Familienalltag und familiäre Leistungen für Kinder. System Familie, 1, 33-48. - Frank, R. u. Vaitl, D. (1986): Empirische Analyse zur Supervision von Psychotherapien. ZPP, 5, 255-270. - Frank, R. u. Vaitl, D. (1987): Entwicklung eines mehrdimensionalen Fragebogens zur Erfassung von Supervisionsaspekten (FSPT). Diagnostica, 33, 30-42. - Gediman, H. K. u. Wolkenfeld, F. (1980): The Parallelism Phenomenon in Psychoanalysis and Supervision: Its Reconsideration as a Triadic System. Psychoanalytic Quarterly, XLIX, 234-253. - Glick, I. D. u. Kessler, D. R. (1980): Marital and Family Therapy. New York: Grune & Stratton. - Goetze, H. (1982): Personenzentrierte Psychologie und Spieltherapie mit verhaltensgestörten und lernbehinderten Kindern. In: J. Benecken (Hg.): Kinderspieltherapie. Fallstudien. Stuttgart: Kohlhammer. - Goetze, H. u. Jaede, W. (1984): Die nicht-direktive Spieltherapie. Eine wirksame Methode zur Behandlung kindlicher Verhaltensstörungen. Frankfurt a. M.: Fischer TB. - Grotloh-Amberg, H. (1987): Verhaltenstherapie mit Kindern. In: H. Petzold u. G. Ramin (Hg.): Schulen der Kinderpsychotherapie. Paderborn: Junfermann. - Heyl, P. M. (1987): Zum Begriff des Individuums - Bemerkungen zum umgekehrten Verhältnis von Psychologie und Soziologie. In: G. Schiepek (Hg.): Systeme erkennen Systeme. Individuelle, soziale und methodische Bedingungen systemischer Diagnostik. München, Weinheim: Psychologie Verlags Union. - Hess, K. A. u. Hess, A. K. (1980): Supervision of Psychotherapy with Adolescents. In: A. K. Hess (ed.): Psychotherapy Supervision: Theory, Research and Practice. New York: Wiley. - Hunt, W. (1981): The Use of Countertransference in Psychotherapy Supervision. J. of the American Academy of Psychoanalysis, IX, 361-374. - Huppertz, N. (1975): Supervision. Analyse eines problematischen Kapitels der Sozial-

- arbeit. Neuwied: Luchterhand. – *Jackel, M.M.* (1982): Supervision in Dynamic Psychotherapy. In: *M. Blumenfeld* (ed.): Applied Supervision in Psychotherapy. New York: Grune & Stratton. – *John, R. u. Fallner, H.* (1980): Handlungsmodell Supervision, Beratung. Theoretische Grundlegung und praktische Anwendungen. Mayen: Louis Schreder. – *Kersting, H. J.* (1975): Kommunikationssystem Gruppensupervision. Aspekte eines Lernlehrverfahrens. Freiburg i.Br.: Lambertus. – *Klessmann, E.* (1982): Möglichkeiten und Probleme der Integration einzel- und familientherapeutischer Ansätze: ein Erfahrungsbericht. Familiendynamik, 2, 139–149. – *König, Ch.* (1981): Psychodrama mit schwererängstlichen Jugendlichen. In: *G. Biermann* (Hg.): Handbuch der Kinderpsychotherapie, Bd. IV. München: Reinhardt. – *Kutter, P.* (1984): Psychoanalytische, methodische und systemtheoretische Anmerkungen zur Supervision. Supervision, 6, 37–46. – *Krähenbühl, V. et al.* (1986): Stieffamilien. Struktur – Entwicklung – Therapie. Freiburg i.Br.: Lambertus. – *Lambert, M. J.* (1980): Reserach and the Supervisory Process. In: *A. K. Hess* (ed.): Psychotherapy supervision: Theory, research and practice. New York: Wiley. – *Langlotz-Weis, M. u. Sturm, J.* (1986): Supervision in einer verhaltenstherapeutisch orientierten Klinik für psychosomatische Erkrankungen. ZPP, 5, 329–332. – *Langs, R. J.* (1980): Supervision and the bipersonal field. In: *A. K. Hess* (ed.): Psychotherapy supervision: Theory, research and practice. New York: Wiley. – *Levenson, E.* (1982): Follow the Thoughts: An Inquiry into the Vicissitudes of Psychoanalytic. Contemporary Psychoanalysis, XVIII, 1–15. – *Loch, W.* (1965): Voraussetzungen, Mechanismen und Grenzen des psychoanalytischen Prozesses. Stuttgart: Klett. – *Marmon, E.* (1979): Konzepte der Erziehungsberatung. Weinheim: Beltz. – *Massing, A.* (1987): Das Kind in der analytischen Familientherapie. In: *H. Petzold u. G. Ramin* (Hg.): Schulen der Kinderpsychotherapie. Paderborn: Junfermann. – *Mattejat, F.* (1985): Familie und psychische Störung. Stuttgart: Enke. – *Mattejat, F.* (1986): Pathogene Familienstrukturen. Stuttgart: Enke. – *McGoldrick, M.* (1982): Through the Looking Glass: Supervision of a Trainee's „Trigger“ Family. In: *R. Whiffen u. J. Byng-Hall* (ed.): Family Therapy Supervision. Recent Developments in Practice. New York: Grune & Stratton. – *Moldawsky, S.* (1980): Psychoanalytic Psychotherapy Supervision. In: *A. K. Hess* (ed.): Psychotherapy supervision: Theory, research and practice. New York: Wiley. – *Montalvo, B. u. Haley, J.* (1977): Zur Verteidigung der Kindertherapie. Familiendynamik, 4, 322–340. – *Ornstein, A.* (1977): Die Herstellung des Kontaktes mit der inneren Welt des Kindes. Familiendynamik, 4, 282–315. – *Pelzer, G.* (1985): Die Gruppe als Supervisor – eine Arbeitserfahrung. In: *H.-P. Klug u. F. Specht* (Hg.): Psychosomatische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Göttingen: Verlag f. Med. Psychologie im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. – *Perkins, T. F. u. Kahan, J. P.* (1982): Ein empirischer Vergleich der Familiensysteme mit leiblichen Vätern und mit Stiefvätern. Familiendynamik, 7, 354–367. – *Petermann, F.* (1987): Diagnostik in Familien mit verhaltensgestörten Kindern: Handeln nach dem Konzept der kontrollierten Praxis. In: *G. Schiepek* (Hg.): Systeme erkennen Systeme. München, Weinheim: Psychologie Verlags Union. – *Plessen, U. u. Kaatz, S.* (1985): Supervision in Beratung und Therapie. Salzburg: Otto Müller. – *Pühl, H.* (1987): Supervision zwischen Institution und Therapie. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 38, 67–72. – *Pühl, H. u. Schmidtbauer, W.* (Hg.) (1986): Supervision und Psychoanalyse. Plädoyer für eine emanzipatorische Reflexion in den helfenden Berufen. München: Kösel. – *Reich, G.* (1982): Tabus und Ängste des Therapeuten im Umgang mit der eigenen Familie. Zschr. psychosom. Med., 28, 393–406. – *Reich, G.* (1984): Der Einfluß der Herkunftsfamilie auf die Tätigkeit von Therapeuten und Beratern. Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat., 33, 61–69. – *Reisman, J. M.* (1980): Child Psychotherapy. In: *A. K. Hess* (ed.): Psychotherapy supervision: Theory, research and practice. New York: Wiley. – *Ritter, J. u. Hundsatz, A.* (1987): Der Umgang mit dem Kontext als Werkzeug in der Supervision. Wege zum Menschen, 39, 139–150. – *Rogers, C. R.* (1957): Training Individuals to engage in the therapeutic process. In: *C. R. Strother* (ed.): Psychology and mental health. Washington D. C.: American Psychological Association. – *Sachs, D. M. u. Shapiro, S. H.* (1976): On parallel processes in therapy and teaching. Psychoanalytic Quarterly, 45, 394–415. – *Sandler, J., Kennedy, H. u. Tyson, R. L.* (1982): Kinderanalyse. Gespräche mit Anna Freud. Frankfurt a. M.: S. Fischer. – *Schaaf, J.* (1986): Die Angst des Supervisors vor der Gruppe und ihrer Dynamik. Gruppendynamik, 17, 5–17. – *Schaefer, Ch. E.* (1986): Play Therapy. In: *P. K. Smith* (ed.): Children's Play. Research, Developments and Practical Applications. New York: Gordon and Breach. – *Schiepek, G.* (1987): Das Konzept der systemischen Diagnostik. In: *G. Schiepek* (Hg.): Systeme erkennen Systeme. München, Weinheim: Psychologie Verlags Union. – *Schleiffer, R.* (1988): Das Kind als kollusives Partnersubstitut. Z. system. Ther., 6, 13–22. – *Schlippe, A. v. u. Matthaai, Ch.* (1987): Das Kind in der strukturellen und entwicklungsorientierten Familientherapie. In: *H. Petzold u. G. Ramin* (Hg.): Schulen in der Kinderpsychotherapie. Paderborn: Junfermann. – *Schmidtchen, St.* (1976): Klientenzentrierte Spieltherapie – Beschreibung und Kontrolle ihrer Wirkweise. Weinheim: Beltz. – *Schmidtchen, St.* (1984): Kindzentrierte Spieltherapie. ZPP, 3, 73–84. – *Schmidtchen, St.* (1984 a): Therapie durch Spielen. In: *K. J. Kreuzer* (Hg.): Handbuch der Spielpädagogik, Bd. 4. Düsseldorf: Schwann. – *Schmidtchen, St.* (1985): Darstellung eines Ausbildungs- und Supervisionskonzepts zum Erwerb psychotherapeutischer Basiskompetenzen im Rahmen des Psychologiestudiums. In: *D. Kleiber* (Hg.): Von der klinischen Psychologie zur psychosozialen Praxis – Neue Wege in der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Dt. Ges. f. Verhaltenstherapie. Tübinger Reihe Bd. 2. – *Schmidtchen, St.* (1987): Klientenzentrierte Kindertherapie. In: *H. Petzold u. G. Ramin* (Hg.): Schulen der Kinderpsychotherapie. Paderborn: Junfermann. – *Schneewind, K. A. u. Braun, M.* (1988): Jugendliche Ablösungsaktivitäten und Familienklima. System Familie, 1, 49–61. – *Schönfelder, Th.* (1982): Der Kinder- und Jugendpsychiater als Familientherapeut. In: *H. Helmchen* (Hg.): Psychotherapie in der Psychiatrie. Berlin: Springer. – *Schreyögg, A.* (1986): Integrative Gestalt-supervision. Gruppendynamik, 17, 301–317. – *Schulz, W.* (1986): Klinische Urteilsbildung und Supervision in der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie. ZPP, 5, 279–296. – *Schwidder, W.* (1975): Schriften zur Psychoanalyse der Neurosen und Psychosomatischen Medizin. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. – *Schwinger, Th.* (1986): Psychodrama als Supervisionsmethode. ZPP, 5, 297–314. – *Searles, H. F.* (1955): The Informational Value of the Supervisor's Emotional Experiences. Psychiatry, XVIII, 135–146. – *Searles, H. F.* (1962): Problems of Supervision. Science and Psychoanalysis, 5, 197–215. – *Seifert, F.* (1982): Verlauf und Ergebnisse einer klientenzentrierten Spieltherapie mit einem stotternden Mädchen. In: *J. Benecken* (Hg.): Kinderspieltherapie. Fallstudien. Stuttgart: Kohlhammer. – *Sperling, E.* (1988): Familienselbstbilder. Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat., 37, 226–331. – *Storm, C. u. Heath, A.* (1985): Models of supervision: Using therapy theory as a guide. The Clinical Supervisor, 3, 87–92. – *Strachwitz, E. v.* (1976): Elternarbeit bei der ambulanten Kindertherapie. In: *J. Zauner* (Hg.): Familiendynamik und analytische Kindertherapie. Methoden und Probleme. Göttingen: Verl. f. Med. Psychol. im Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht. – *Strunk, P. u. Berger, M.* (1981): Kinderpsychotherapie in der Kinderpsychiatrischen Klinik. In: *G. Biermann* (Hg.):

---

Handbuch der Kinderpsychotherapie, Bd. IV. München: Reinhardt. - Wallerstein, R. S. (ed.) (1981): Becoming a Psychoanalyst. A Study of Psychoanalytic Supervision. New York: International Universities Press. - Zauner, J. (1976 a): Zur Rolle der Familiendynamik in der Kindertherapie. In: J. Zauner (Hg.): Familiendynamik und analytische Kindertherapie. Methoden und

Probleme. Göttingen: Verl. f. Med. Psychol. im Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht.

Anschr. d. Verf.: Dipl.-Psych. K.W. Blesken, Psychologische Praxis Tiergarten, Dortmunder Str. 13, 1000 Berlin 21.